

# Hans Stocker zum 80. Geburtstag

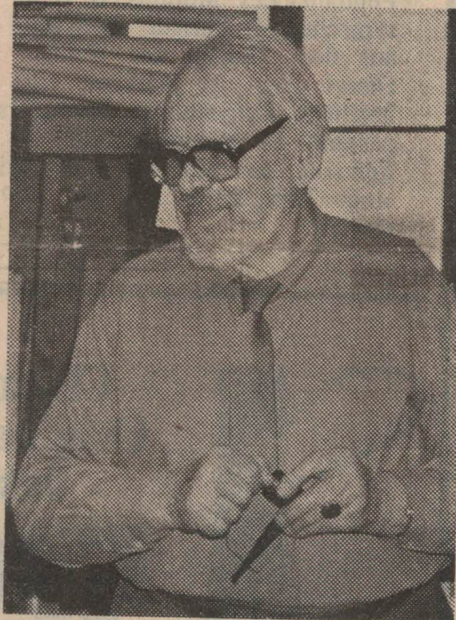
Mit der Vernissage einer Jubiläumsausstellung in der Galerie Schoeneck in Riehen feiert am morgigen Samstag Hans Stocker seinen 80. Geburtstag, und die Arbeiten der jüngsten Zeit bezeugen es mehr und eindrucklicher als alles andere, dass es einen 80 Jahre jung gebliebenen Hans Stocker zu feiern gilt, auch wenn das etwas schütterer gewordene Haar und der weisse Bart, den er vor zehn Jahren noch nicht hatte, Zeichen für die Würde seines Alters sind.

Wenn wir nun aber Hans Stockers Oeuvre überblicken, dann fragen wir allerdings fast unwillkürlich, ob er denn wirklich erst 80 sei; denn das in sechs Jahrzehnten entstandene Werk ist so reich und mannigfaltig, dass einen dünkt, es bedürfe zweier Leben, um es zu vollbringen. Und vielleicht liegt gerade in der ihm eigenen Schaffensfreude — mehr noch als in der ihm angeborenen Schaffenskraft — das Geheimnis des ihm innewohnenden Jungbrunnens. Und woher anders könnte die Schaffensfreude kommen als von seiner positiven Einstellung zum Leben, fundiert in jener Art von christlichem Glauben, der das Leben, auch das diesseitige, als ein wunderbares Geschenk des Schöpfers betrachtet und darum bereit, mit Matthias Claudius «täglich zu singen»:

Ich danke Gott und freue mich  
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,  
Dass ich bin, bin! Und dass ich dich,  
Schön menschlich Antlitz! habe.

Und nicht nur das eigene, das menschliche, sondern auch das Antlitz der Erde, sich offenbarend in der Weite des Himmels und dem Wogen des Meeres, im Gold reifer Aehrenfelder und im Schweigen dunkler Wälder, in der Pracht bunter Blumen und reifer Früchte. Wie oft hat Hans Stocker diesen Lobpreis der Schöpfung mit seinem Pinsel besungen!

Dass er auf elterlichen Wunsch zuerst Kunstschlosser werden musste, ehe er Kunstmaler werden durfte, wird er, reifer und älter geworden, seinen Eltern nicht übelgenommen haben; denn die Beherrschung des Handwerklichen kam ihm später als Schöpfer grossformatiger Glasmalereien und Mosaiken sehr zu statten. Doch einmal auf dem Weg, zu dem er sich berufen wusste, waren Genf, Italien und Paris die Stationen seines Lebens, ehe er



sich 1940 in seiner Vaterstadt Basel niederliess. Und dann schon früh dieser künstlerische Höhepunkt mit den Fenstern für die Antoniuskirche, 1927—1930 zusammen mit Otto Staiger geschaffen, nicht nur als die Andacht fördernder Schmuck dieses Gotteshauses, sondern als Masstäbsetzender Markstein in der Glasmalerei des 20. Jahrhunderts. Die Aufträge kamen von allen Seiten, aus dem In- und dem Ausland, Aufträge für Scheiben, Mosaiken und Wandbilder, Aufträge für Kirchen, Schulen, Spitäler, Verwaltungsgebäude. Und daneben — doch nicht einfach so nebenbei! — Tafelbilder, Aquarelle und Zeichnungen, Gouachen auch bis hin zum fast miniaturhaften Kleinformat. (Die Ausstellung in der Galerie Schoeneck wird uns Gelegenheit geben, näher auf den Künstler Hans Stocker einzugehen.)

Aber ob es sich um religiöse Motive oder um «weltliche» Kompositionen, um Landschaften oder Stilleben handle — wie ein roter Faden zieht sich durch sein Werk das Motto, das er — 1948 — dem Wandbild in der Eingangshalle des Frauenspitals gegeben hat: «La joie de vivre.» Möge ihn diese Freude auf dem Weg ins neunte Jahrzehnt begleiten und noch lange seine Schaffenskraft beflügeln!

-tt-/Photo Hans Schoeneck